

Ev.-luth. Christophorus-Kirchengemeinde Neuenkirchen
Audio-Andacht zum 19. Sonntag nach Trinitatis
23. Oktober 2022



Orgelvorspiel

Begrüßung

„Ich wünsche dir Erntezeiten:

Momente,

in denen das, was in deinem Leben gereift und gewachsen ist, vor dir liegt:

Dick wie ein Kürbis, filigran wie eine Ähre,

rund wie eine Tomate, duftend wie ein Apfel.

Gott hat seinen Segen in dich gelegt, manchmal fast unbemerkt.

Jetzt liegt die Ernte da und du staunst.

Die Mühe des Lebens hat sich gelohnt.“

Mit diesen Worten des Gedichtes „Erntezeit“ von Tina Willms begrüße ich Sie sehr herzlich zu unserer Andacht zum 19. Sonntag nach Trinitatis.

Hinter uns liegt eine wunderschöne, sonnige und herbstliche Woche, eine „goldene“ Oktoberwoche mit noch sehr, sehr milden Temperaturen.

An einem Nachmittag in dieser Woche hörte ich die Kraniche rufen, auf ihrem Weg in den Süden. Ein Zeichen dafür, dass die hellen, warmen Tage nun wirklich vorbei sind und der November vor der Tür steht.

Das klingt auch in den Texten an diesem Sonntag schon leise an.

Ich freue mich, dass wir musikalisch wunderbar begleitet sind durch unseren Organisten, Hanns-Peter Haase.

Einen herzlichen Dank an Bernd Jörding, Kirchenvorsteher in unserer Gemeinde, der auch dieses Mal wieder die Texte und die Musik in die richtige Form gebracht hat, so dass sie uns auch heute wieder gut hören können.

Wir sind da.
Versammelt.
An unterschiedlichen Orten.
Zur gleichen Zeit.
Im Glauben.
Im Angst Haben.
Im Hoffnung Haben.

Wir feiern in Gottes Namen.
Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

EG 401, 1+2 „Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht“

Psalm 121 (*Übertragung von Christa Spilling-Nöker*)

Ich blicke hinauf zu den Bergen,
deren Gipfel bis in den Himmel emporragen,
und frage: „Woher kommt Hilfe?“
Wo spüre ich die Kraft, die alles Sein ins Leben gerufen hat?
Meine Schritte tasten umher, sie suchen nach Sicherheit,
in einer Zeit, in der so vieles in Frage steht
und der Blick in die Zukunft mir Angst macht.
Ich vertraue darauf, dass du mich nicht
aus den Augen deiner Liebe verlierst.
Die Gefahren, überall in der Welt lauernd,
können mir nichts anhaben, denn das Licht des Himmels
wird sie vertreiben bei Tag und bei Nacht.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang,
jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Gebet

Komm zu uns guter Gott und besuche uns.
Schenke du uns neue Gedanken,
dass wir in der Hoffnung auf dein Wort neue Wege gehen können.
Schenke uns Liebe,
die trägt auch in Ängsten.
Schenke du uns deine Hoffnung,
dass wir nicht in Hoffnungslosigkeit versinken.
Schenke du uns Vertrauen,
dass wir heute und allezeit nach deinen Geboten leben können.
Das bitten wir dich,
der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Lied: EG 607, 1-5 „Vertrauen wagen dürfen wir getrost“

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der gute Gott, der dich erhört, wenn du ihn rufst, der sich von dir finden lässt, wenn du ihn suchst, er segne und begleite dich mit all seiner Güte und Kraft (Jer 29, 13.14).

Er fuhr jeden Morgen lange vor Tagesanbruch mit seinem alten, quiet-schenden Fahrrad in die Stadt zu einem großen Gebäude.

Dort wartete er in einem Hof zusammen mit seinen Kollegen, bis man ihm einen Besen und einen Karren gab und ihm eine bestimmte Straße zuwies, die er kehren sollte.

Beppo liebte diese Stunden vor Tagesanbruch, wenn die Stadt noch schlief. Und er tat seine Arbeit gern und gründlich. Er wusste, es war eine sehr notwendige Arbeit.

Wenn er so die Straßen kehrte, tat er es langsam, aber stetig: Bei jedem Schritt einen Atemzug und bei jedem Atemzug einen Besenstrich.

Dazwischen blieb er manchmal ein Weilchen stehen und blickte nachdenklich vor sich hin. Und dann ging es wieder weiter: Schritt – Atemzug – Besenstrich.

Während er sich so dahinbewegte, vor sich die schmutzige Straße und hinter sich die saubere, kamen ihm oft große Gedanken. Aber es waren Gedanken ohne Worte, Gedanken, die sich so schwer mitteilen ließen wie ein bestimmter Duft, an den man sich nur gerade eben noch erinnert, oder wie eine Farbe, von der man geträumt hat.

Nach der Arbeit, wenn er bei Momo saß, erklärte er ihr seine großen Gedanken. Und da sie auf ihre besondere Art zuhörte, löste sich seine Zunge, und er fand die richtigen Worte. „Siehst du, Momo“, sagte er dann zum Beispiel, „es ist so: Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, die ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man.“

Er blickte eine Weile schweigend vor sich hin, dann fuhr er fort: „Und dann fängt man an, sich zu beeilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen.“

Er dachte einige Zeit nach. Dann sprach er weiter: „Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten.“ Wieder hielt er inne und überlegte, ehe er hinzufügte: „Dann macht es Freude; das ist wichtig, dann macht man seine Sache gut. Und so soll es sein.“

Und abermals nach einer langen Pause fuhr er fort: „Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste.“

Er nickte vor sich hin und sagte abschließend: „Das ist wichtig.“

Diese Geschichte von Beppo dem Straßenkehrer, erzählt von Michael Ende in seinem Buch „Momo“, war mir in dieser Woche ein wichtiger Impuls bei meiner Arbeit.

Seit Tagen, wenn nicht sogar Wochen, habe ich das Gefühl, dass, egal, was ich tue oder, wie schnell ich es tue, ich kaum etwas schaffe. So jedenfalls fühlt es sich für mich an. Und immer wieder, wenn etwas Neues dazu kam, dachte ich: „Nimmt denn das gar kein Ende?!“

Und ich glaube, dieses Gefühl des Erschöpft-Seins, das Gefühl, dass einem alles zwischen den Händen zerrinnt, ohne dass man ein Ergebnis erhält, dass man denkt: „Wie soll ich das denn nur schaffen?“, kennen wir alle. Wie oft hat man Projekte oder Aufgaben, die scheinbar immer schwieriger, immer mehr werden, kein Ende finden, obwohl man mit aller Kraft daran arbeitet. Vielleicht sogar noch mehr und immer mehr dafür tut und trotzdem wird es nichts. Das lässt einen verzweifeln, macht einen oft richtig mutlos. Man zweifelt an sich und seinen Fähigkeiten und manchmal rutscht man immer tiefer und tiefer hinein in die Mutlosigkeit oder das Verzweifelt-Sein.

„Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken. Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug...“, so beschreibt es uns Beppo in einer fast naiv anmutenden Weisheit.

Aber er hat ja recht. Warum wollen wir eigentlich immer alles so schnell und auf einmal schaffen? Warum nehmen wir uns immer wieder viel zu viel vor? Eigentlich wissen wir, dass man sein Ziel so schnell nicht erreichen kann. Wir wissen im innersten, dass wir uns überfordern, wenn wir uns so enge Termine setzen.

Mir tat es in meiner Arbeit gut, daran erinnert zu werden, mich nicht zu überfordern. Sondern mir die Zeit zu geben, die ich wirklich brauche. Es ist wichtig, daran zu denken, eines nach dem anderen zu tun, nie an die ganze Straße zu denken, sondern an den nächsten Schritt, den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. „Dann macht es Freude“, sagt Beppo.

Und diese Freude, die wünsche ich mir für meine Arbeit. Dann weiß ich, dass ich meine Sache gut mache.

Und es sind ja auch immer nur wir Menschen und die Gesellschaft, die sich und uns diesen Leistungsstress machen.

Gott ist da ganz anders. Gott denkt ganz anders. Er misst uns nicht an dem, was und wie schnell wir etwas leisten und ob wir etwas leisten.

Er misst uns nicht an unseren Erfolgen oder Misserfolgen. Er nimmt uns so, wie wir sind. Er kennt uns so, wie wir sind und er liebt uns so, wie wir sind. Ganz ohne Stress, ganz ohne Leistungszwang. Im Gegenteil: Gott ist es wichtig, dass es uns gut geht, dass wir Freude an und in unserem Leben haben. Er möchte, dass wir uns Zeit nehmen, um die vielen schönen Dinge in unserem Leben zu erkennen. Er hat uns auch einen Tag geschenkt, an dem wir uns eine Pause gönnen sollen, innehalten, um Kraft zu schöpfen, um wieder Freude zu empfinden.

„Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie, und man ist nicht außer Puste. Das ist wichtig.“

Mir hat der Impuls dieser Geschichte gut getan, mich wieder daran erinnern zu lassen. An die Entdeckung der Langsamkeit, wenn man so will. An die Entschleunigung, in meinem Leben, um wieder klarer zu sehen, was wirklich wichtig ist im Leben.

Bei dem Propheten Jesaja heißt es: **„Der gute Gott, der dich erhört, wenn du ihn rufst, der sich von dir finden lässt, wenn du ihn suchst, er segne und begleite dich mit all seiner Güte und Kraft.“**

Diesen Zuspruch möchte ich Ihnen für diese neue Woche mitgeben. Gott hört uns und er lässt sich finden, auch in allen Unwägbarkeiten, in allen Schwierigkeiten, in allen Belastungen des Lebens. Gott umgibt uns mit seiner heilenden Gegenwart.

Er segne und begleite dich mit all seiner Güte und Kraft. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

EG 425, 1-3 „Gib uns Frieden jeden Tag“

Fürbitten

Wenn wir jetzt weitergehen auf unseren Wegen, guter Gott,
dann lass uns miteinander gehen und gemeinsam Lasten tragen.

Wenn wir jetzt in die neue Woche gehen,
dann lass uns sehen: Was tut Not und wendet sie?

Wenn der Alltag uns wieder umgibt,
dann lass uns mutig anfangen und ändern, was wir ändern können.

Wenn andere lästern und hetzen oder gedankenlos reden,
dann lass uns aufstehen und Partei ergreifen.

Wenn andere wegschauen und schweigen,
wollen wir uns einsetzen für die Würde der Menschen
und es wagen, den ersten Schritt zu machen.

So lass uns Licht sein, weil Du uns Licht bist.
Lass uns Salz sein, weil du uns Kraft bist.
Lass uns Frieden leben, weil Du unser Friede bist.

Gemeinsam beten wir so,
wie es uns unser Bruder Jesus Christus gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Und nun gehet hin im Frieden des Herrn mit dem Segen der Begegnung:

Es gibt Begegnungen,
in denen alles in dir hell wird,
die deine Seele
aufleuchten lassen,
als stünde ein Engel
im Raum.

Ich wünsche dir
das Geschenk solcher
heiligen Augenblicke,
in denen dir das Licht des Himmels
mitten ins Herz scheint.

(Christa Spilling-Nöker)

Zum Abschluss hören wir noch einmal Musik von Hanns-Peter Haase.

Musik

*Diese Andacht ist zu hören auf
www.christophorus-neuenkirchen.de
und wird auch auf der Homepage
der Kirchengemeinde St. Antonius Hoyel verlinkt.*